

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1905

25 (18.6.1905)

Vierteljährlich: bei Agenten 30 Pf.,
direkt bei der Verlagshandlung bei
wöchentl. Frankozusend. 75 Pf., bei
der Post 60 Pf. mit Bestellgebühr.

Evangelisches

Anzeigen kosten 30 Pfennig die
dreispaltige Nonpareille-Zelle
oder deren Raum. Post-Zeitungs-
Katalog (Erster Nachtrag) Nr. 1459.

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden

Nr. 25

Sonntag, den 18. Juni 1905

46. Jahrgang

Christi Sieg über die Welt.

Ein merkwürdiger Triumphwagen fährt durch die Zeiten hin. Christus sitzt darauf, mit Dornen gekrönt, mit Schmach beladen, mit Geißeln zerschlagen, mit Blut bespritzt. In der Linken trägt er das Kreuz, in der Rechten die beiden Testamente. Freudig und rüstig haben sich die Apostel in das Joch gespannt, um den Zug zu bewegen; ihnen voraus schreiten die Patriarchen und Propheten. Zu beiden Seiten des Wagens gehen große Scharen der Märtyrer und neben ihnen die Lehrer der Kirche mit aufgeschlagenen Bibeln. Als Gefolge erblickt man eine unzählbare Menge Menschen beiderlei Geschlechts aus verschiedenen Ständen und Völkern, Juden und Heiden, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungebildete. Sie alle jubeln und klatschen vor Freuden in die Hände. Rings um den Zug aber stehen große Haufen von Feinden, Kaiser und Könige, Fürsten, Weiße und Große dieser Welt mit Völkern von allen Zungen, mit Sklaven und Freien, Männern und Frauen; und unter gewaltiger Anstrengung stürmen sie auf die Schar der Frommen ein. Allein mit ihrer Macht ist nichts getan. Die Götzenbilder stürzen und werden zertreten; das Kreuz Christi siegt und führt das Gefängnis gefangen.

Savonarola.

Ansprache beim Landesmissionsfest in Mannheim

(von Oberkirchenrat D. Reinmuth über Joh. 21, 16).

Unsre Oberkirchenbehörde entbietet der Missionsfestgemeinde zum heutigen Fest einen herzlichsten Segensgruß. Es ist mir eine besondere Freude, euch diesen Gruß gerade hier in dieser altherwürdigen Trinitatiskirche übermitteln zu dürfen. In ihr wohnte ich in meinen Jugendjahren als Schüler des Lyzeums regelmäßig dem Gottesdienste bei und empfing dabei manchfache geistliche Anregung. Zwei jener Gottesdienste vor 46 Jahren sind mir unvergessen. In einem derselben wurden damals fünf junge Basler Missionare vor ihrem Auszug in's Heidenland ordiniert, und es trat mir hierbei zum erstenmal in meinem Leben die Missionsfrage in Gestalt von Personen anschaulich und eindrucksvoll vor Augen. In eben diesem Gotteshaus hörte ich bald darauf im Schlußgottesdienst für die evangelischen Gymnasialisten am Ende des Schuljahres eine Predigt über die Heilandsfrage: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“, die mich damals tief ergriff und jetzt zur Wahl dieses Schriftworts für den heutigen Festgruß veranlaßte. Das Werk der Heidenmission und diese Heilandsfrage gehören unzertrennlich zusammen: Hast du mich lieb?

ist die Frage des auferstandenen Herrn, besonders auch an die Missionsgemeinde.

Der große Erzhirte Jesus Christus hat am Kreuz auf Golgatha sich alle Völker mit seinem Blut erkaufte und am Ostermorgen Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Sein Testamentsbefehl lautet: „Geht hin in alle Welt und lehrt alle Völker!“ und sein Auftrag: „Weide meine Schafe!“ Gegenüber jenem Befehl und diesem Auftrag haben wir, um mich mit Wellington militärisch auszudrücken, Ordre zu parieren. So fordert es unsere Stellung zu unserm Herrn, wenn sie rechter Art ist. Nur solche Christen, die ihren Heiland von ganzem Herzen lieb haben, sind rechte Missionsleute.

Deshalb dringt heute an die Missionsfestgemeinde die Frage des Auferstandenen: Hast du mich lieb? und fordert uns zur Selbstprüfung auf, ob wir diese Frage mit Ja beantworten können oder nicht. Wahre Missionsfreunde, die ihren Heiland von ganzem Herzen lieben, haben auch für seine Reichsfrage ein Interesse der Liebe und treiben Mission mit dem Patriotismus des Reiches Gottes, sie geben nicht bloß, sondern sie beten auch für die Mission. Zu einem atheistischen Schiffskapitän, der über die Missionare spottete, sagte der berühmte Naturforscher Darwin: Wenn Sie einmal an einer Insel in der Südsee Schiffbruch leiden und infolge der Arbeit der Missionare hier von den Kannibalen nicht aufgefressen, sondern liebevoll aufgenommen werden, dann werden Sie über die Missionare anders reden lernen. Die freundliche Stellungnahme Darwins zur Mission kam aus der Selbstsucht. Unsere Stellung muß die der selbstverleugnenden Liebe sein.

Aber diese Liebe bringt auch denen Gewinn, die sie üben. Der bekannte Missionsveteran Johannes Hesse sagte einmal: Die Beschäftigung mit der Mission macht uns immer besser. Auch die Kirche, von deren Mitgliedern Mission getrieben wird, hat davon für sich selbst einen großen Gewinn. Die Mission ist ein Zeichen von Leben und zugleich ein Mittel, das Leben aus Gott in der Kirche zu fördern. Unausprechlich groß ist der Segen, der durch die Beteiligung vieler ihrer Glieder an der Missionsarbeit und besonders auch durch die Missionsfeste seit mehr denn 60 Jahren in unsre badische evangelische Landeskirche gestossen ist.

Möchte das heutige Fest uns Allen den Gewinn bringen, daß wir in der Liebe zu unserm Heiland, dem gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes, gestärkt und dadurch immer tüchtiger werden zur Mitarbeit an dem großen Werk der Heidenmission! Möchte

durch Gottes Gnade auch ferner ein reicher Segen von der Mission in unsere Kirche zurückströmen!

Zum Dreieinigkeitsfest.

Luther sagt: Ein jegliches Größchen und Blümchen hat erstlich seine Gestalt und Wesen, wodurch Gott der Vater in seiner Allmacht abgebildet wird. Es hat ferner seinen Geruch und Geschmack, und das ist ein Bild des Sohnes Gottes, der die ewige Weisheit ist. Es hat endlich seine besondere Kraft und Wirkung, welche uns die Kraft des heiligen Geistes vorstellt. So sieht man also, wie der dreieinige Gott gleichsam in allen Kreaturen und Bildern sein Wesen abgedrückt hat."

Professor Karl v. Hase hat seiner Kirchengeschichte das Wort als Zeitspruch vorgelegt:

Alles hat seine Zeit.

Der Herr der Zeit ist Gott,

Der Zeiten Wendepunkt ist Christus,

Der rechte Zeitgeist ist der heilige Geist.

Als Belcurio, Professor zu Wittenberg, krank lag, besuchten ihn gute Freunde und erkundigten sich, ob er Trost bedürfe. Er antwortete fröhlich: „Pater est amator, filius est redemptor, spiritus sanctus consolator, quomodo tristitia affici possum“, d. i.: der Vater hat mich lieb, der Sohn ist mein Erlöser, der heilige Geist mein Tröster; wie sollte ich traurig sein können?“

Vom Wehen des Pfingstgeistes.

(Schluß.)

Das Bemerkenswerte und Schöne an dieser Bewegung ist aber, daß die menschlichen Werkzeuge ganz in den Hintergrund treten. Evan Roberts ist nicht der eigentliche Hervorrufener und Träger, geschweige der alleinige Leiter der Bewegung. Diese eilt vielfach vor ihm her. Wenn er eintrifft, dann hat die Versammlung oft schon stundenlang gedauert. Zu gleicher Zeit finden Versammlungen in mehreren Kirchen statt, alle Stiehlplätze sind gefüllt, auf den Fenstereimien sitzen Leute, draußen noch stehen sie. Ein Pfarrer berichtet, daß er drei Sonntage hintereinander nicht habe predigen können, weil die Gemeinde selbst den Gottesdienst abhielt, sang, betete, predigte. Es wird besonders viel gebetet, oft von mehreren zugleich, aber ohne irgend welche Unordnung. Auch entstanden im Anfang der Bewegung (im November 1904) eine ganze Reihe neuer Lieder mit neuen Melodien, die zuerst vielleicht von einem Einzelnen als Solo vorgetragen, in den Herzen widerhallten, bald auswendig gewußt und mitgesungen wurden. Diese Lieder haben nicht am wenigsten zur Ausbreitung der Bewegung beigetragen. Morgens, nachmittags, abends finden die Versammlungen statt; die Leute werden nicht müde und ob sie auch 4, 5, 6 Stunden in der Kirche sitzen. Auch tief unter der Erde in den Bergwerken, vor und nach der Schicht, wird gesungen und gebetet, werden die Fragen wiederholt, die Evan Roberts in seinen Versammlungen zu stellen pflegt. Diese lauten: „Liebst du Jesus?“, „Liebst du Jesus mehr als alles andere?“, „Betest du jeden Tag?“, „Liest du die Bibel jeden Tag?“, „Wenn noch nicht, versprichst du es, fortan zu tun?“ Oben in den Versammlungen antwortet ein lautes, donnerndes „Ja“. Und unten in den Kohlenminen erheben die schwarzen Hände die brennenden Lampen — das ist das Ja der Bergleute.

Bedeutung ist, daß nicht, wie es so oft der Fall ist, das weibliche Geschlecht die Kirchen füllt, sondern die Männer, hauptsächlich Jünglinge. Die Kauf-

läden in der Stadt waren geschlossen, die Bergleute hatten zeitweise ihre Arbeit eingestellt. Da saßen auf einer Empore lauter Männer mit leuchtenden Augen und fröhlichen Angesichtern, und unten in der stark besetzten Kirche befand sich auch nur ein Drittel Frauen.

Einmal stand ein kleiner 14-jähriger Knabe auf. Mit einer großen Bibel unter dem Arm wanderte er durch die ganze dichtgefüllte Kirche. Alle machten ihm Platz. Er stellte sich, ohne je um sich zu schauen, vorne hin, las mit Andacht ein Kapitel aus Gottes Wort und lehrte gleich nachher, so still, wie er gekommen war, auf seinen Platz zurück. Dester legen Anwesende kurze Bekenntnisse ab. Da z. B. steht ein Mann auf, der wohl bekannt ist bei den Dorfbewohnern, und sagt: „Ihr kennt mich alle, ich war ein Trinker und bis jetzt des Teufels bester Knecht. Aber Gott hat mich errettet, es ist ein Neues geworden mit mir, und jetzt will ich Gott dienen, wie ich früher dem Teufel diente.“ Lob- und Dankgebete und Gesänge sind die Antwort auf ein derartiges Bekenntnis. Gott rettet unaufhörlich Seelen; in den Versammlungen finden sie Frieden ohne das Zutun von Menschen. Der heilige Geist wirkt mächtig, und es geschah einmal in einem Gottesdienst, daß alle Anwesenden mit dem Geist des Gebets so erfüllt wurden, daß ein jedes still oder laut vor sich her betete und keines vom andern mehr Notiz nahm, sondern es ganz allein mit seinem Gott zu tun hatte. Da bezeugen es denn auch im Dienste Gottes erfahrene Christen, wie der heilige Geist ihnen vieles aufzudecken und ins Licht zu stellen hat, das vor Ihm nicht gilt, und was sie in Zukunft anders machen müssen.

In Haford war der erste Mann, der erweckt wurde, ein alter Grubenarbeiter von 63 Jahren, der seit fünfzig Jahren, wo er von der Sonntagschule austrat, nie mehr einem Gottesdienste beimohnte. Seine Frau hatte die Versammlungen von Evan Roberts in der benachbarten Stadt Porth besucht und kam singend und betend nach Hause. Am darauffolgenden Sonntag, während sie in der Kirche saß, zu welcher sie gehörte, trat unerwartet ihr Mann ein und übergab sich öffentlich seinem Heiland. Seine Frau weinte Freudenstränen und die ganze Gemeinde stimmte Loblieder an; die Predigt wurde unterbrochen und seitdem sind die altgewohnten Gottesdienste in Erweckungsversammlungen umgewandelt; denn die Geistesbewegung dauert unaufhörlich fort.

Und nun die Früchte dieser Bewegung? Sie sind augenscheinlich im Leben der Erweckten zu sehen. Wenn auch, wie bei einer so ausgedehnten Bewegung erklärlich ist, sich manche unlaute Elemente mit einmischen oder andere auf schwärmerische Bahnen geraten, so zeigt sich doch die Echtheit ihrer Wiedergeburt bei den allermeisten in einem anderen Leben. Es ist hier mit Augen zu sehen und mit Händen zu greifen, was die erste Frage des dritten Teiles unseres Katechismus „Von dem neuen Leben des Erlösten“ sagt: „Wodurch erweisen wir, daß wir von Jesus Christus erlöst sind? Wir erweisen unsere Erlösung dadurch, daß wir in einem neuen Leben wandeln. Schlagende Beispiele von Umwandlungen werden berichtet, nicht bloß einzelner Personen, sondern ganzer Gegenden, Umwandlung der Sitten und Gebräuche, der Lebensanschauungen und Lebensweise. Die Wirtschaften, Theater und Spielsalons sind leer, die Kirchen sind voll. Die Tatsache, daß die vom heiligen Geist Erweckten sofort gänzlich dem Trunk entsagen, ist eine Lehre für die christliche Kirche, denn sie zeigt, wie sehr der Alkohol ein Werkzeug in der Hand des Bösen ist, um die Seelen unter seine Gewalt zu bringen. Aus verschiedenen Orten von Wales wird erzählt, daß die Wirte die beladenen Karren mit Bierfässern wieder nach den

Brauereien zurückschicken müssen, da niemand käme, um zu trinken. Von einem Neuerweckten, der ein großer Trinker war, wird erzählt, daß er nach Haus gegangen sei, seine Branntweinflasche auf das Kaminfeuer gestellt hätte, und wenn er nun abends heimgekommen sei, hätte er seine Branntweinflasche angesehen und gesagt: „Du bist mein Herr gewesen, aber ich bin jetzt dein Herr.“ Fluchen und Schelten hört aus, Lobgesänge und geistliche liebliche Lieder, verständige Reden und erbauliche Gespräche werden laut. Bei einer großen Versammlung — im Zirkus — wo sonst viel Fluchen gehört wurde, stöhnt nach langer Zeit einer aus Versehen einen Fluch aus. Sein Nachbar erinnert ihn daran, und er bedankt sich für diesen Wink, er wolle es lassen. An Stelle von Haß und Streit tritt Versöhnlichkeit und Friede. Jahrelange Zwistigkeiten werden verjöhnt, Familien, die während einer Reihe von Jahren nicht mit einander verkehren wollten, haben sich vereinigt durch die Macht des heiligen Geistes. Als der Bischof von Dorling, der sich incognito in Wales aufhielt, auf der Straße einen Schutzmann befragte, was er von dieser Sache halte, erwiderte dieser: „Während wir uns früher über die Grobheit der Leute zu beklagen gehabt, indem sie uns wie einen Fußball behandelten, so ist in den letzten Monaten nichts derartiges mehr vorgekommen. In den 22 Wirtshäusern und Schnapstneipen, die sich in unserm Revier befinden, haben die Wirte noch nicht einmal so viel eingenommen, um ihr Gas zu bezahlen; denn ihre ehemaligen Kunden bringen ihre freie Zeit stets in den Versammlungen zu.“ Da, wo man sich genötigt glaubte, die Zahl der Polizeibeamten vermehren zu müssen, weil die Fälle von Trunkenheit und Verbrechen so zunahmen, muß man jetzt auf Verminderung der Angestellten bedacht sein, weil ihre Arbeit so gering ist. Ein Richter in Swansea erklärt: „Seit Jahrzehnten ist es das erste Mal, daß ich über Weihnachten und Neujahr nichts zu tun hatte, und ich verdanke diesen Umstand der Erweckung, die unser Volk ergriffen hat.“ Im Polizeibericht zu Abercarn, einer Stadt von 21 000 Bewohnern, kam in der Neujahrwoche nicht ein einziger Fall zur Verhandlung. Sonst ereignen sich gerade in der Weihnachts- und Neujahrzeit die meisten Ruhestörungen, Schlägereien und dergleichen. Einzelne Personen und Familien, die miteinander verfeindet waren, versöhnen sich, alte, zum Teil vergessene Schulden werden bezahlt. Die wegen ihrer Unjauberkeit bekannten Frauen von Wales verleißen sich des Waschens, des Plüdens ihrer Kleider und des Stopfens ihrer Strümpfe. Die Pferde, die in den Bergwerken die Kohlenwagen ziehen, verspüren die Erweckung in der guten Pflege, die ihnen statt der gewöhnlichen Schläge zuteil wird. Die Besitzer der Bergwerke sagen, daß der Betrag der Arbeit, den die Arbeiter liefern, bedeutend zugenommen habe, daß sie noch nie so viel in so kurzer Zeit getan hätten. Das sind Früchte.

„Ich kann nicht weiter so fortleben,“ ruft ein Bergmann bei einem Gottesdienst, „ich komme eben aus einer Kneipe, wo mir Bier vorgelegt wurde, aber ich konnte das Glas nicht anfassen; so kam ich hierher.“ Was wollen alle die Verrückten hier?“ brüllte ein Mensch, der in die Versammlung kommt; eine halbe Stunde später gehört er selbst zu den Verrückten, er weint bitterlich. Während eines Gottesdienstes, bei welchem der Pfarrer es den Abtrünnigen dringend an das Herz legte, zur Herde Christi zurückzulehren, stand ein junger Mann auf der Galerie auf, und mit tränenersfüllten Augen bat er wieder als Glied der Kirche aufgenommen zu werden. Die Augen aller waren auf ihn gerichtet, und die Wirkung war ergreifend, als man sah, daß es der eigene Sohn des Pfarrers war.

Sein Vater versuchte zu sprechen, doch er konnte nicht; die Gemeinde sang ein Lied, bis er sich gefaßt hatte und mit Freudentränen bewillkommte er seinen Sohn. Ein wohlhabender Mann, der ein armes Weib, die Witwe eines nahen Verwandten, aufs härteste behandelt, aus ihrem Haus in den Tod getrieben hatte, kam in einer Versammlung zur Erkenntnis seiner Sünde, brach zusammen, weinte, bekannte öffentlich seine Schuld und legte 2000 Mk. nieder zum Besten der Evangelisation. Ein Instrumentenmacher gibt sein Geschäft, das ihm jährlich 12 000 Mk. einbringt, auf, um sich ganz der Evangelisationsarbeit zu widmen. Ein belehrter Kaufbold bleibt im Bett liegen, um einem seiner Freunde seinen Anzug zu leihen, damit dieser die Versammlung besuchen könne.

Mag man diese Bewegung mit aller gebotenen Nüchternheit verfolgen, kann man aber bei solchen Erscheinungen der Freude wehren über das Rauschen des Gottesgeistes? Möchte es von bleibenden Wirkungen sein! „Massenerweckungen“, sagt ein alter erprobter englischer Evangelist, „haben nur so viel Wert, als sie Fische in den Fischkästen treiben.“

In Wales hat man zum Teil den Gedanken, daß wie vor 100 Jahren durch jene Marie Jones der Anstoß zur Gründung der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft gegeben worden ist und so die Bibelgesellschaften aus diesem Lande ausgegangen sind in alle Welt, so auch die Erweckung von Wales aus die Völker ergreifen werde. Wie weit der Wellenschlag dieser Bewegung geht, wissen wir nicht und können wir nicht ermessen. Aber des Lebens, das da erwacht ist, dürfen wir uns mitfreuen und herzlich wünschen, daß daraus eine dauernde Segenssaat erwache.

Die Erweckung in Norwegen.

Auch in Norwegen herrscht seit drei Monaten eine religiöse Bewegung, wie man sie bisher nicht erlebt hat. Aus verschiedenen Gegenden des Landes hörte man von Erweckungen, und nun hat die Bewegung hauptsächlich die norwegische Hauptstadt Christiania ergriffen, in der vor drei Jahren der 15. Weltkongreß der evangelischen Jünglingsvereine stattfand. Auch hier ist das menschliche Werkzeug ein einfacher Mann aus dem Volk. Die Bevölkerung ist von einem wahren Drang nach Erbauung ergriffen und sucht Bethäuser und Kirchen, ja, selbst in Krankenhäuser und Gefängnisse beginnt diese eigentümliche Bewegung einzubringen. Die Norweger sind an und für sich schon sehr ernstlicher Natur, und wie man sagt, hätten die verschiedenen großen Unglücksfälle, die ihr Land heimsuchten, so der Brand in Alesund und der Felssturz am Lövwand und das Erdbeben, ferner die gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen Norwegen schon seit etlichen Jahren leidet, dann auch der ewige Hader mit Schweden dazu beigetragen, die Bevölkerung besonders ernst zu stimmen. Es bedurfte daher nur eines Anstoßes, um diesen ernstlichen Zug augenfällig hervortreten zu lassen, und dieser Anstoß kam von einer ganz eigentümlichen Persönlichkeit, dem ehemaligen Seemann Albert Lunde, der in Amerika auf die religiöse Bahn gedrängt wurde und nun seit etlicher Zeit wieder in Norwegen weilt, wo er jetzt als Laienprediger auftritt und überall Erbauungspredigten hält. Anfänglich begnügte er sich mit kleineren Lokalen, aber der Zulauf wurde so stark, daß er jetzt seine Versammlungen im größten Missionsaal Christianias abhält, der 5000 Menschen Platz bietet. In diesem Riesensaal hielt er beispielsweise an den beiden Osterfeiertagen 6 Versammlungen ab, wobei der Saal jedesmal überfüllt war, so daß Lunde an beiden Tagen vor mindestens 30 000 Menschen gesprochen hat. Die Bewegung steht erst in ihrem Anfang und es steht zu

hoffen, daß sie noch größere Kreise, namentlich die arbeitende Männerwelt ergreifen werde.

Lunde's Zuhörerschaft setzt sich hauptsächlich aus dem Mittelstand zusammen. Die Geistlichkeit verhielt sich zuerst dem Auftreten Lunde's gegenüber abwartend, indessen fand sie bald, daß seine Tätigkeit geeignet ist, das religiöse Gefühl zu stärken und sie unterstützt ihn nun. So kann man nun in der lutherischen Kirche das unerhörte Schauspiel sehen, daß den zahlreichen Laienpredigern, die inzwischen in Christiania aufgetaucht sind, die Kirchen zur Verfügung gestellt werden, während Geistliche in den Gebetshäusern und Missionsjalen mitwirken, um die Bewegung in gute Bahnen zu lenken. Daß diese wirklich tiefe Wurzeln geschlagen hat, geht daraus hervor, daß Lunde weder durch sein Aeußeres, noch durch hinreißende Beredsamkeit glänzt, aber er weiß einen natürlichen Ton anzuschlagen und seine Reden, in denen Sünde und Gnade den Grundton bilden, mit Wärme vorzutragen. Das merkwürdigste ist aber jedenfalls, daß auch die von der Außenwelt abgeschnittenen Zuchthäusler sich jetzt so empfänglich für die Religion zeigen. In einer Anstalt für Verwahrloste sprachen letztere dem Anstaltsgeistlichen gegenüber den Wunsch aus, Lunde zu hören, und dieser unterließ nicht, auch dort sein Evangelium zu verkünden.

Ist es nicht bedeutsam und erfreulich, daß, nachdem der Geist Gottes schon seit einem halben Jahre in Wales Tausende von Herzen ergriffen hatte, nun auch in Norwegen und, wie man neuestens hört, auch in Nordfrankreich und Belgien eine ähnliche Bewegung auftritt?

Die Erweckung auf Madagaskar.

Und nun noch einen Sprung hinüber übers Weltmeer auf das Missionsfeld. Auch in den heidenchristlichen Gemeinden ist Gottes Geist spürbar wirksam. Heute nur ein Beispiel von einer Erweckung in Madagaskar. Auf dieser großen im Jahr 1893 von Frankreich eroberten Insel wird seit dem Jahre 1820 ein weitausgedehntes und reiches Missionswerk getrieben, und zwar von der Norweger-, Londoner und Pariser Missionsgesellschaft. Nun ist dort eine schon seit einiger Zeit vorbereitete Erweckungsbewegung aus ihrer Verborgenheit hervorgebrochen, um sich in ungeahnter Weise immer weiter auszubreiten.

Der Herd der Bewegung ist ein Dörfchen in der Provinz Südbethileo, und ihr geistiges Haupt ein einfacher alter Bauer Namens Rainisoalambo, wieder ein Beweis dafür, wie der Herr zum Bau seines Reiches sich oftmals grade der geringen, von der Welt wenig geachteten Werkzeuge bedient. Mit seinem Gebetseifer und innigem Glauben gewann der Greis bald die erst widerstrebenden Nachbarn, die von ihm mit heiliger Begeisterung erfüllt wurden. Eine Schar von Erweckungspredigern durchzog nun das Land, erregte durch ihre einfältige, herzliche und ergreifende Verkündigung die allgemeine Aufmerksamkeit und gewann tausende von freudigen Anhängern. In weniger denn Jahresfrist hatte die Bewegung das ganze Bethileoland ergriffen und auch die Gemeinden der Londoner und Pariser Mission, ja sogar die Katholiken mit hineingezogen. Eine Zeit lang schien es, als wenn diese Erweckung das Schicksal so mancher früheren teilen, in Schwärmerei ausarten und die besonneneren Elemente abstoßen würde. Verschiedene Umstände aber wirkten zusammen, daß sie ihre Sturm- und Drangperiode überwand und gesunde Bahnen einschlug. Zunächst war es die aufrichtige Demut der Leiter, wodurch der ersten und hauptsächlichsten Gefahr jeder Erweckung, der Selbstgerechtigkeit, dem geistigen Hochmut, dem lieblosen Aburteilen am besten

entgegengewirkt wurde. Dazu kam das kluge Verhalten der Missionare. So bedenklich ihnen manches daran erschien, so sehr sie sich durch manchen Zug abgestoßen fühlen mußten, so erkannten sie doch rückhaltlos das Gute an und freuten sich des neuerwachten Lebens, wenn es auch nicht von ihnen unmittelbar ausgegangen war.

So hat sich die Erweckung als ein Quell reichen Segens für die evangelische Kirche Madagaskars erwiesen und auf das äußere und innere Wachstum einen heilsamen Einfluß ausgeübt. Durch die Berichte der Missionare geht ein Ton dankbarer Freude. Liebliche und erbauliche Züge werden erzählt von innigem Glaubens- und Gebetsleben, von neu erwachtem Eifer der eingeborenen Lehrer und Pfarrer, von seligen Sterbebetten, wo des Todes Bitterkeit überwunden ist, von übertollen Kirchen und kräftigen Glaubenszeugnissen. Der Herr halte auch ferner seine Hand über diese lebenskräftige Bewegung, daß sie viel Frucht tragen möge für Gottes Reich in diesem Lande!

Was sollen wir tun? so fragten die Juden in Jerusalem beim Pfingstfest, als sie die mächtigen Wirkungen des Geistes sahen und hörten. Was sollen nun wir tun? so fragen wir heute, wo der Geist Gottes wieder spürbarer weht. Wollen wir kritisch-rend beiseite stehen oder nicht vielmehr mit Hand anlegen, dem Geiste Gottes auch bei uns Bahn zu brechen? Können wir das? Große Volkserweckungen lassen sich nicht machen, so wenig wie die Einzelbekehrung. Aber vorbereiten lassen sie sich. In derartigen Erweckungen kommt in der Regel zur Reife, was andere lange und treu zuvor gesät haben. Darum laßt uns treu arbeiten, jeder an seinem Platz, und ernstlich beten, daß der Herr auch über unser Volk und unsere Kirche ein neues Wehen seines Geistes kommen lasse. So ihr Glauben habt, sagt der Herr, werdet ihr die Herrlichkeit Gottes sehen. Gott kann auch uns einen herrlichen Geistesfrühling senden. Gerade wenn die Feinde am ärgsten toben, wenn, wie jetzt, Atheisten und Moderne den Grund des Glaubens einreißen wollen, müssen wir um so mehr gläubig und freudig anhalten, daß der Herr durch seinen Geist alle Widerstände überwinde und auch bei uns Tausende aus dem geistlichen Todeschlaf erwecke. Sollte er uns nicht erhören, wenn wir stehen:

O, daß doch bald dein Feuer brennte,
Du unaussprechlich Liebender,
Und bald die ganze Welt erkannte,
Daß du bist König, Gott und Herr!
O möchten seine Himmelsfunken
Entzünden jedes tote Herz,
Die Durstigen machen freudentrunken
Und heilen allen Sündenschmerz!

Die Jubiläumserklärung der Pariser Weltkonferenz.

Die wichtigste Kundgebung des ganzen Weltkongresses der evangel. Jünglingsvereine, welcher in der Osterwoche in Paris tagte, war die feierliche Bestätigung der Pariser Basis von 1855. Damals waren die Richtlinien evangelischer Jünglingsvereinsarbeit festgesetzt worden. Diese haben sich bis heute bewährt. Der schwedische Königssohn, Prinz Oskar Bernadotte, der Präsident des schwedischen Nationalbundes, schlug die feierliche Bestätigung jener Pariser Basis vor. Diese Jubiläumserklärung, welche er vorlas, wurde einstimmig und mit freudiger Begeisterung angenommen. Sie lautet der Hauptsache nach:

In den Tagen, da die bevollmächtigten Vertreter aller Vereine des Weltbundes in der Stadt seiner Gründung versammelt sind, um sein 50jähriges Jubiläum zu feiern, wollen wir vor allen Dingen Gott dem

Allmächtigen feierlich Dankagung darbringen für die vielen Segnungen, die Er in seiner Gnade seit 50 Jahren dem Werk, das er uns anvertraute, geschenkt hat. Wir wollen auch unsern tiefen Dank den Männern aussprechen, welche diesen Bund gegründet haben, und bestätigen feierlich die Basis, welche von den Vertretern der christl. Jünglingsvereine von Europa und Amerika am 22. August 1855 in Paris angenommen worden ist:

Die christlichen Jünglingsvereine haben den Zweck, diejenigen Jünglinge, welche Jesum Christum nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein wollen und für die Ausbreitung seines Reiches unter den Jünglingen tätig zu sein begehren, in einem Vereine miteinander zu verbinden."

Die Konferenz erklärt ferner, daß die Pariser Basis unter andern grundlegenden Prinzipien die folgenden enthält: 1. Persönliches und lebendiges Christentum der Mitglieder. 2. Den Geist evangelischer Allianz im Sinne von Joh. 17, 21. 3. Die Tätigkeit und Verantwortlichkeit der Mitglieder in der Arbeit, das Reich Gottes unter jungen Männern auszubreiten.

Paris, 26. April 1905.

gez.: Graf Jacques de Bourtales, Präsident.

Dieses von der großen Schar von Männern und Jünglingen mit Entschiedenheit abgegebene einfache Glaubensbekenntnis des Bundes wird dem ganzen Vereinswerke unberechenbaren Segen bringen. Ob es zu großen, äußern Erfolgen, zur Popularisierung der Bestrebungen der christlichen Jünglingsvereine führen wird, wissen wir zwar nicht; daß sie aber eine Kraft sein wird für alle die, welche an der Ausbreitung des Reiches Jesu Christi unter den Jünglingen mitarbeiten wollen, steht außer Zweifel.

Erwähnt sei noch, daß man 1855: 320 Vereine mit 27 000 Mitgliedern zählte, gegen 1905: 7300 Vereine mit 700 000 Mitgliedern!

Aus Welt und Zeit.

Die schönen Tage der Kronprinzenhochzeit in Berlin sind nun zu Ende. Am Samstag, den 3. Juni, ist die Braut, die Herzogin Cécilie von Mecklenburg-Schwerin, in Berlin eingezogen. Am Brandenburger Tor wurde sie vom Berliner Oberbürgermeister in stillvoller Ansprache begrüßt, sie dankte in schlichten, ungeschminkten Worten und eroberte überhaupt durch ihre natürliche Anmut alsbald die Herzen aller. Furchtbar war der Andrang des schaulustigen Volks, und die Sanitätskolonnen hatten alle Hände voll zu tun, um die bei der großen Hitze ohnmächtig gewordenen Mädchen und Frauen wieder herzustellen und die der Ohnmacht nahen zu erquickten. Ein ereignisreicher Unfall ist außer dem Rippenbruch eines zu Fall gekommenen Polizeimanns nicht zu verzeichnen gewesen. Am Sonntag besuchte das Brautpaar mit den zahlreichen Hochzeitsgästen den Gottesdienst im Dom, wo Oberhofprediger Dryander über den vom Kaiser gewählten Text Gal. 6, 2 „Einer trage des Andern Last“ die sinnreiche Predigt hielt. Am Dienstag war dann die feierliche Trauung. Diesmal sprach Dryander über das schöne Wort der Ruth: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ Beim Hochzeitsmahl brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das neuvermählte Paar aus, der einen gar herzlichen Ton anschlug und in dem es heißt: „Euch Beiden gemeinsam wünsche ich von ganzem Herzen Gottes reichsten Segen. Begrün-

det sei Euer Hausstand auf Gott und unsern Heiland. Wie Er die bedeutendste Persönlichkeit gewesen ist, die ihre leuchtenden Spuren bis zum heutigen Tage auf der Erde hinterlassen hat, welche in den Menschenherzen nachschlagen und sie zwingen, ihnen nachzuleben: so möge auch Euer Lebenslauf dem Seinigen nachstreben, dann werdet Ihr auch den Gesetzen und Traditionen unseres Hauses entsprechen.“ Möge Gott den deutschen Kaiserjohn und seine junge Gemahlin segnen und dem ganzen deutschen Volke zum Segen segnen! Unter den vielen kostbaren Geschenken, die von allen Seiten dem hohen Paar dargebracht wurden, ragt das des Papstes hervor, eine Mosaikdarstellung der Aurora von Guido Reni aus der päpstlichen Mosaikfabrik, ein wertvolles Kunstwerk. Der vielgewandte Breslauer Fürstbischof Kardinal Kopp hat's am Hochzeitslag mit den päpstlichen Glückwünschen der Braut in Gegenwart des Kaisers und Reichskanzlers überreicht. Zugleich brachte der Kardinal die Glückwünsche der gerade zur Feier des 1150sten Jahrestags des Märtyrertods des hl. Bonifatius in Fulda versammelten deutschen Bischöfe. Wenn man diesen redegewandten Kardinal hört, hat der Kaiser keine treueren Untertanen als die katholischen Bischöfe. Hat doch auch Bischof Benzler von Metz zur Kronprinzenhochzeit ein Glückwunsch- und Ergebenheitstelegramm gesandt und der Kaiser hat's eigenhändig und huldvollst erwidert. Kaiser Wilhelm weiß ebenso gut wie sein kluger Kanzler, daß er auf die Hilfe der Römischen, deren politische Macht sich in der Zentrumsparthei darstellt, in der Gesetzgebung und Geldbewilligung für nationale Zwecke angewiesen ist. Mit dieser Politik freundlichen Entgegenkommens ist schon mancher Erfolg erzielt worden. Der Reichskanzler Bülow ist den Zentrumsleuten eine angenehme Persönlichkeit; ihm zu lieb tun sie viel. So hat er die Handelsverträge im Anfange dieses Jahres siegreich durch den Reichstag, die Kanalvorlage durch den Landtag gebracht, nun ist auch das neue Berggesetz trotz konservativen Widerstrebens im preußischen Abgeordnetenhause gerade mit Zentrumshilfe glücklich angenommen, jedenfalls wird auch das preußische Herrenhaus, das es einer Kommission zur Beratung anvertraut hat, schließlich zustimmen. Schon früher hat der Kaiser dem erfolgreichen Kanzler den Fürstentitel angeboten; dieser lehnte ihn damals ab mit der Begründung, seine Mittel erlaubten ihm nicht den dem Titel entsprechenden Aufwand; jetzt aber, am Hochzeitstage des Kronprinzen, konnte Bülow nicht ablehnen, da ihm gerade durch das Testament eines Hamburger Großkaufmanns 5½ Millionen Mark zugefallen waren. So haben wir jetzt einen Fürsten Bülow zum Reichskanzler. Glück hat dieser geschickte Staatsmann auch in der Marokkofrage. Der Sultan von Marokko hat die französischen Reformvorschlüsse endgiltig abgelehnt und zu einer diplomatischen Konferenz nach Tanger eingeladen, wo über die Reformen in Marokko beraten werden soll. Der Sultan ist ganz für Deutschland eingenommen, und auch der englische Gesandte, der in des Sultans Residenz Fez dieser Tage angekommen und vom marokkanischen Herrscher empfangen worden ist, hat daran nichts ändern können. Dagegen hat der französische deutschfeindliche Minister Delcassé seinen Abschied genommen zur großen Genugtuung seiner zahlreichen Gegner in Frankreich, die klug genug sind, um zu erkennen, daß Frankreich von einem Krieg mit Deutschland nur Schaden haben kann. Es ist nun Aussicht, daß sich zwischen den beiden Nachbarreichen bessere Beziehungen anbahnen werden. König Alphonso XIII. von Spanien hat Frankreich am 5. Mai verlassen und ist nach England hinübergefahren, um mit dem englischen Königshause politische, und wie etliche wissen wollen, auch persönliche zarte

Bande zu knüpfen. — Zwischen Rußland und Japan sollen Friedensverhandlungen eingeleitet werden. Einstweilen behandeln die Japaner die russischen Gefangenen sehr rücksichtsvoll und großmütig. So hat Admiral Togo den gefangenen Roschdjewskij im Spital besucht und ihm seine freundliche Teilnahme bezeugt. — Eine überraschende Kunde kommt aus Norwegen. Die Volksvertretung in Christiania hat die Union, die Norwegen fast 100 Jahre hindurch mit Schweden verband, für aufgelöst, den schwedischen König für Norwegen als abgesetzt erklärt und von sich aus eine neue Regierung eingesetzt. König Oskar hat dagegen protestiert, und man weiß nicht, was dort im nordischen Reiche werden soll.

Kirche und Mission.

Ein liebliches Festchen feierten Mitglieder des Vereins der Halbbagelkollekte aus dem ganzen Bezirk Lörach — etwa 250 — am 4. Juni im Saale des Vereinshauses in Lörach. Anstelle des abgehaltenen Bezirksvorstandes Pfr. Eisinger eröffnete der Bezirkskassier, Hausvater Weißer die Versammlung. Missionar Borel von Lörach begeisterte mit ergreifenden Schilderungen aus seinem Missionsleben in Indien zu neuer Tatkraft für das bisher so gesegnete Werk der Basler Mission und des Vereins der Halbbagelkollekte. Pfr. Höflin führte die Kraft, Treue und wirksame Missionsliebe zurück auf die Salbung und Triebkraft des heiligen Geistes, 2. Kor. 1, 20—22. Pfr. Strobel zeichnete die Herrlichkeit des Missionsberufs unter Jesu Kreuzesfahne. Wenn auch jetzt keine schmucke Festfahne entrollt, keine Denkmünzen geprägt und den treuen Sammlern und Gebern als Ehrenzeichen angeheftet werden, so freuen wir uns doch alle in dankbarer Zufriedenheit am Herrn und seinem Werke. — In der Nachfeier bei Thee und Kuchen erschienen zwei kleine Hindu in ihrer malerischen Tracht und wünschten der „Sabbage Salam“ d. h. „Friedensgruß der Gemeinde!“ Es war der kleine Arnold und sein Schwesterlein, die neulich mit ihren Eltern (Borel de Roche) aus Indien gekommen sind. Missionar Knittel wies zurück auf die Nothzeit der Entstehung der Halbbagelkollekte in der sogen. einmal das alte Basler Missionshaus verpfändet werden mußte; zeichnete ihre segensreiche Entwicklung, ihren großartigen Erfolg und ihre zweckmäßige Verwendung. Pfr. Schlier von Steinen, der sieben Sammlerinnen seiner Gemeinde mitgebracht hatte, verstand es, mit großer Wärme klarzulegen, wie die Mitarbeit an der Mission eine ganz selbstverständliche und allgemeine Christenpflicht sei. Vater de Roche schloß die schöne Feier mit einem herzlichem Gebet. Das Opfer betrug 31 Mark.

Die 11. kontinentale Missionskonferenz in Bremen hat einmütig folgende Erklärung beschlossen: „Die vom 29. Mai bis 2. Juni 1905 in Bremen tagende Missions-Konferenz spricht als Vertreterin von 26 evangelischen Missionen des europäischen Festlandes ihr schmerzliches Bedauern darüber aus, daß durch die planmäßige Verbreitung einer Theologie, welche die fundamentalen Heilstatsachen entwertet oder gar leugnet, ja selbst die Einzigartigkeit der Offenbarung Gottes in Christo und damit die Absolutheit der christlichen Religion in Frage stellt, die Missionsarbeit daheim und draußen gestört und erschwert wird. Im Blick auf ihre Erfahrung bis zur Gegenwart und auf die Geschichte der christlichen Mission erklärt die Konferenz, daß allein dem unverkürzten, von der heiligen Schrift bezeugten apostolischen Evangelium von dem für die Sünder gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes die Kraft zur Rettung und Erneuerung der Menschheit innewohnt. Eine Verkündigung, die diese Grundlage preisgibt, setzt sich in Widerspruch mit der Geschichte der christlichen Kirche, beraubt sich selbst ihres göttlichen Rechts gegenüber den Völkern der Menschheit und verschließt die Quelle ihrer Kraft.“

Die diesjährige 58. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wird in den Tagen vom 18.—21. September in Bromberg stattfinden. Anträge, die auf der Hauptversammlung zur Beratung gelangen sollen, sind spätestens bis 15. Juli d. J., beabsichtigte Vorträge aber bis 1. September d. J. beim Zentralvorstand in Leipzig, Weststraße 4, anzumelden. Für die große Liebesgabe sind in Vorschlag gebracht: Gramsch in Westpreußen, Singen in Baden, Fürstentfeld in Steiermark. — Da immer noch von Kolporturen der Versuch gemacht wird, den Absatz von ihnen vertriebener Bücher und Bilder durch die Angabe zu heben, der Gustav-Adolf-Verein oder der Zentral-

vorstand sei an dem Gewinne prozentuell oder sonstwie beteiligt, so erklärt der Zentralvorstand wiederholt und mit der Bitte um weitestete Verbreitung, daß diese und ähnliche Angaben schwindelhaft sind und bittet dringend, vorkommendenfalls der Behörde Anzeige zur Einleitung strafrechtlicher Verfolgung zu machen oder ihm die Angelegenheit zur weiteren Veranlassung einzuberichten.

Büchertisch.

Alle hier besprochenen Bücher sind im Evang. Schriftensverein in Karlsruhe vorrätig oder können durch diesen in kürzester Zeit bezogen werden.

Die gegenwärtige Lage der deutschen ev. Mission, so berichtet sich der nun bei Martin Warned in Berlin erschienene Vortrag, den Prof. D. Warned bei der diesjähr. Halle'schen Missionskonferenz gehalten hat (25 Pf.). In demselben werden die Schwierigkeiten aufgeführt, mit denen bei ihrer erfreul. Vorwärtsbewegung die deutsch-evang. Mission gegenwärtig zu kämpfen hat, so die Zweifelsatmosphäre (in der Luft des Zweifels gedeihen die Werke Gottes nicht), die Finanzlage, die schwächende Zerspaltung der Kraft durch Gründung neuer, kleiner Missionsgesellschaften, namentlich seitens d. Gemeinschaftsbewegung, die römisch-kath. Konkurrenz. Aber auch in freier Lage ist d. Lösung d. Mission ein Vorwärts!, denn ihr Geist ist der Geist d. Eröberung. — Dem Bibelleseunterricht freie Bahn! von D. Gottschall (bei C. Meyer, Hannover, 30 Pf.), möchte d. Wege zeigen, wie d. Bibel durch d. Behandlung als selbständ. Gegenstand d. Unterrichts zu einem Handbuch f. d. Kinder u. zu einem Volksbuch werden kann. — Bei Döster in Emmendingen ist in 3. Aufl. erschienen: Der Lehrplan für den evang. Religionsunterricht in den Volksschulen Badens v. Pfr. Dr. Krone, der d. Stoffverteilung auf Grund d. neust. Verordnungen in übersichtl. Weise darstellt. — V. Fleisch: Die gegenwärtige Krisis in der modernen Gemeinschaftsbewegung (Leipzig, bei Wallmann, 75 Pf.), bildet einen Nachtrag zu d. Buch d. Verf. über d. moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland u. gibt eine kritische Darstellung d. neust. Vorgänge. — Bei W. Violet in Stuttgart: Wie studiert man evang. Theologie v. Prof. D. Wasserhagen, 2.50, will der angehenden, akad. Jugend alles bieten, was sie vor u. nach d. Entschluß zur Theologie wissen muß, um sich äußerl. u. innerl. zurechtzufinden. — Lothringer Friedhofsgeschichten v. F. Sell, 40 Pf. (Mey. Lothringer Verlagsanstalt.) — Auf d. Christl. Rundblatt für Kirche, Schule u. Haus v. D. Koch (Stuttgart, bei Steinkopf), jährlich 6 Mk., sei an d. Hand des Heft 3 mit seinen gedieg. Aufsätzen und treffl. Abbildungen wiederum empfehlend hingewiesen. — Ebenso auf d. Zeitschrift Glauben u. Wissen (M. Kielmann, Stuttgart), Heft 4 u. 5. — Das Schriftchen von Prof. Kinkel: Schiller-Abend (Buchh. d. Ostdeutsch. Jünglingsbundes, Berlin, 75 Pf.) ist wegen seiner guten Zusammenstellung v. Stücken aus d. Dichters Werken auch nach d. Jubiläum v. bleibendem Wert; ebenso ein im Schiller-Verlag in Dresden erschienenenes Schiller-Album mit 20 interess. Abbildungen aus Schillers Leben. — Der Hausgarten auf dem Lande von Götsche; Anleitung zur Anlage, Bepflanzung u. Pflege der Hausgärten. 5. Aufl., (bei Hugo Voigt in Leipzig), 1.—, geb. 1.50. — Sonntagsschullehrer u. Lehrerinnen seien auf ein speziell für sie geschriebenes Buch eines Schweizer Lehrers, G. Frankhauser: Die biblische Geschichte in Sonntagsschule u. Religionsstunde, hingewiesen (Basel, Spittler-Rober, 2.—, geb. 2.80). Das Buch gibt in einfacher, anschaulicher Form Begleitung für Erzählen u. Behandlung d. bibl. Geschichten, d. vertiefende Besprechung, d. Anwendung, die Wiederholung, mit vielen Lehrbeispielen. — Von der in 3. Aufl. erfolgenden Herausgabe v. Luthers Werken d. D. Buchwald u. a., auf die wir bereits aufmerksam gemacht haben, ist von der 2. Folge: Reformatorische und polemische Schriften der 1. Band erschienen (Berlin, Schweighe u. Sohn, 2.50, geb. 3.25). Luther will nicht bloß gepriesen, sondern gelesen sein. — Bei C. Pierson's Verlag in Dresden: Unser Oberndorf von Th. v. Paschwitz, 3.—, geb. 4.—. Eine feine Familiengeschichte vornehmlich für Mütter und Töchter, die den letzteren zeigt, daß ihr Suchen nach Glück in ernster, hilfsbereiter Arbeit liegen muß.

Allerlei.

Der japanische Kriegsminister über die Arbeit der christlichen Mission. Die Mission unter den japanischen Soldaten auf dem Kriegsschauplatz arbeitet zurzeit mit neun Vereinssekretären an fünf wichtigen militärischen Sammelpunkten der Mandchurie einschließlich Dalny und Niischwang. In der Geschichte der christlichen Mission in Japan ist dies das erste Mal, daß, von der japanischen Regierung ermächtigt, christliche

Arbeit zum Besten der Soldaten begonnen worden ist. Bezeichnend für den ganzen Umschwung der Stimmung in Japan ist es auch, daß diese Ermächtigung vonseiten der Regierung nicht nur in schweigender Einwilligung bestand, sondern daß man den Ausländern den Aufenthalt an Orten gestattete, die für andere verschlossen waren. Die japanischen Eisenbahn- und Spediturgesellschaften beförderten alle Vorräte frei, und die Vereinssekretäre wurden mit Transporten und Eisenbahnzügen befördert, die sonst nicht öffentlich benützt werden durften. 3000 Verwundeten konnten die Sekretäre in den Lazaretten dienen, und 3000 jungen Männern wurde in Bibelstunden und religiösen Versammlungen das Wort Gottes nahe gebracht. Damit die jungen Krieger in die Heimat schreiben konnten, verteilten die Sekretäre Schreibmaterial für Briefe und Postkarten. 20000 Neujahrspostkarten und ebenso viel Briefe gelangten auf diese Weise zur Ausgabe. Ein jeder von ihnen trägt den Stempel des Christlichen Vereins junger Männer in Japan, der diese Arbeit treibt, und es ist sicher anzunehmen, daß dies die öffentliche Meinung in Japan zugunsten des Christentums beeinflussen wird; denn jeder Brief vom Kriegsschauplatz, der in die Familien kommt, ist ja für diese ein Ereignis. Die Arbeit ist von sichtbarem Erfolg begleitet, und es ist erfreulich, daß auch die Regierung ihre Anerkennung gesendet hat. Der kaiserliche Kriegsminister, General Terrauchi, gab nämlich, nachdem er drei Monate lang die Arbeit prüfend beobachtet hatte, ungebeten folgendes Zeugnis über ihren Wert vom Standpunkt der Regierung ab: „Es ist mein Wunsch, der hohen Wertschätzung Ausdruck zu geben, die ich für Ihre herrliche Kunst an unsern Soldaten im Felde hege. Zuerst hatte ich wenig Interesse für die Sache, da ich glaubte, sie würde, wie viele andere Vorschläge, die man uns machte, wenig Erfolg haben und schnell wieder vorübergehen. Als die Arbeit wirklich begonnen wurde, hegte ich sogar einige Besorgnis ihrerwegen, aber ich kann jetzt sagen, daß alle Besorgnis sich in Bewunderung verwandelt hat, und ich gebe sowohl die Meinung der Männer im Felde wie in Tokio wieder, wenn ich sage, daß die Arbeit sich über Erwartung erfolgreich erwiesen hat.“ Das ist das glänzendste Zeugnis für das Christentum, das je von einem japanischen Beamten abgegeben ist.

Eine weise Verordnung. Die neue badische Bauarbeiter-schutz-Verordnung (datiert vom 29. Februar 1904) bestimmt u. a. folgendes: Der Genuß von Bier und andern geistigen Getränken außerhalb der Arbeitspauzen ist auf Bauten verboten. Ange-trunkene Arbeiter sind nicht zur Arbeit zuzulassen. Auf jeder Bau- und größeren Arbeitsstelle ist gutes Trinkwasser bereit zu halten; wo das nicht möglich ist, kann der Bauunternehmer angehalten werden, andere Getränke, Kaffee, Tee oder Mineral-wasser, bereit zu halten. Bei Bauten, die von den Wohnstätten der Arbeiter weit entfernt liegen, kann die Behörde Speise-Wärmeeinrichtungen für die Arbeiter verlangen.

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Fr. Herrmann in Gölshausen.

Evangelischer Gottesdienst in Karlsruhe.

(Soweit bei Druck des Blattes festgesetzt.)

Am 18. Juni (Trinitatisfest).

- Stadtkirche:** 1/9 Uhr, Oberpfarrer Schlömann. 10 Uhr, Stadtpf. Köpp. 1/12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Wählhüser.
- Kleine Kirche:** 10 Uhr, Solthal. D. Prommel. 1/12 Uhr, Christenlehre, Hofpred. Fischer. 6 Uhr, Stadtpf. Paul.
- Schloßkirche:** 10 Uhr, Hofpred. Fischer.
- Johanniskirche:** 9 Uhr, Stadtpf. Dr. Brückner.
- Christuskirche:** 1/11 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Dr. Brückner. 8 Uhr, Stadtpf. Senfert. 10 Uhr, Stadtpf. Köppe.
- Karl-Wilhelm-Schule:** 1/10 Uhr, Stadtpf. Weidemeier. 1/12 Uhr, Kinderergottesdienst (Knaben), Stadtpf. Renner.
- Wartenstraße 22:** 1/10 Uhr, Stadtpf. Renner. 1/12 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Köpp.
- Gemeindehaus Wälderstraße:** 1/10 Uhr, Stadtpf. Senfert.
- Diakonissenhauskapelle:** 10 Uhr: Hilfspf. Kstanz. — Abends: 1/8 Uhr, Hilfspf. Kstanz.
- Wochen-gottesdienste:** Donnerst. 24. Juni, 5 Uhr, **Kleine Kirche:** Stadtpf. Wählhüser. — 8 Uhr, **Johanniskirche:** Stadtpf. Jäger. — 8 Uhr, **Karl-Wilhelm-Schule:** Stadtpf. Weidemeier.
- Evang.-luth. Gemeinde. Alte Friedhofskapelle:** Waldhornstraße 61. Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Herrmann.
- Versammlungssaal Dertzenstraße 62, 8 Uhr Bibelstunde.**

Evangelische Stadtmision Karlsruhe.

- Vereinshaus, Adlerstraße 23. — Som 18. bis 24. Juni.**
- Sonntag, 1/12 Uhr Sonntagsschule im Vereinshaus:** Stadtm. Dieber. 1/12 Uhr Kinderergottesdienst l. d. Johanniskirche: Insp. Diemer. 1/12 Uhr Kinderergottesdienst in der Diakonissen-Kapelle: Hilfspf. Kstanz. 8 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr, Abendgottesdienst, Insp. Diemer.

- Montag, 8 Uhr:** Bibelstunde für Frauen.
- Dienstag, 8 Uhr:** Ababend des Jungfrauenvereins. 8 Uhr, Bibelstunde Augustastr. 8, Stadtm. Wähl.
- Mittwoch, 8 Uhr:** Allg. Bibelstunde, Stadtm. Dieber, Predigt-Kutschade.
- Freitag, 8 Uhr:** Männerverein im Vereinshaus. 6 und 1/2 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Christlicher Verein junger Männer, Kreuzstraße 23.

- Sonntag, Vereinsausflug nach dem Mummelsee.**
- Montag, 1/9 Uhr:** Singstunde.
- Dienstag, 1/9 Uhr:** Männerbibelstunde.
- Donnerstag, 8 Uhr:** Christliche Bädervereinigung. 1/9 Uhr: Bibelbesprechung des Hauptvereins. 1/9 Uhr: Bibelbesprechung der Jugendabteilung. Die Mannschaften des Christl. Vereins junger Männer sowie diejenigen des Jugendvereins sind jeden Abend von 8 Uhr, am Sonntag von 2 Uhr an geöffnet. Zum Besuche dieser Abende wird herzl. eingeladen.

Feste und Konferenzen:

Sonntag, 18. Juni, 1/3 Uhr, in Wiesleth, Jahresfest des Bezirksvereins Schoppsheim für innere Mission. (Prof. Dobmann-Schoppsheim.) — 2 Uhr, Bezirksmissionsfest in Ebingen. — Mittwoch, 21. Juni, 1/3 Uhr, Missionsfest in der evang. Kapelle in Heidelberg, Plätz 47. Abends 5 Uhr, Nachfeier im Zimmer'schen Garten, Sandshühshheimer Landstr. 17. — 22. Juni, 2 Uhr, Jahresfest des Waisen- und Rettungshauses in Dinglingen. — 25. Juni, 2 Uhr, Jahresfest der Rettungsanstalt Tübingen. Nach Schluß: Generalversammlung. — Sonntag, 18. Juni, 2 Uhr, Gustav-Adolf-Fest der Diözese Rülheim, in Betberg.

Oberheinischer Jünglingsbund. Quittung.

Bundesbeiträge: Heidelberg 20.—, Wertheim 7.—, 2. W. Heideb. 2.—, Vfr. M. Elmend. 40.—, Cv. Schr.-Ver. 300.—, Opfer bei der Bez.-Konf. Heidelberg 9.65, Spök 6.—, Bez.-Fest Unterwisch. 30.—, Bez.-Fest Wenlh. 18.—, Pof.-Fest Weingarten 143.54, C. D. Welsch 4.—. Der Rechner: Carl Fr. Kraxert, Heidelberg.

Quittung.

Für die Franks in der Diözese ging weiter ein: Ung. in Freiburg 10.—, Vfr. in All 5.—, Freib. in Karlsruh. 3.50, Ung. in Bruchl. u. Sulz. 5.50, in App. Vfr. in Gemsh. je 2.—, Sp. in Freiburg, Ung. in Konst. je 1.50, Ung. in Lodenf., Worb., Tübingen, 2. in Schw., 2. in Wühl je 1.—, Ung. in Wamm. 50.—, Wfarramt in Rappnau 3.—, — Auch für diese Gaben ein herzl. „Dankes Gott!“ Vfr. Neu in Schmieheim.

Empfangsbescheinigung und Dank.

Näher den bereits im „Kirchen- u. Volksblatt“ quittierten (Gaben für) bei der unterzeichneten Stelle auf die „bringende Bitte“ im März d. Jd. folgende Spenden eingegangen: aus Karlsruhe: Ww. Fischer 3.—, Fr. Geh. Hofrat Leug 8.—, Oberl. Moraw 2.—, Ww. Baumann 2.— u. 1 Paket, Dank für Gottes Güte 5.—, Ger. Rat. a. D. Meit 5.—, S. Heuler 5.—, Geh. Hofr. Dr. Köhler 3.—, Fr. Böhler u. Keuther 2.—, Fr. Reuß, Schmann 2.—, von einigen Kirch. Beamten 23.—, Ung. 5.—, 5.—, 15.—, 5.—, 2.—, 2.—, einige Armenfr. 5.—, Bel. d. Sonntagssch. 2.20. Mühlburg: Fr. A. Hege 10.—, Freiburg: Fr. Dr. Boppendieck 3.— u. 2 Pakete, dh. viel von Fr. Wayer 2.— u. Fr. Wfr. Himmelheber 1.—, O. Bopp 10.—, Fr. M. S. 8.—, Fr. A. S. 10.—, Fr. W. W. 10.05, Mannheim: Ung. 3.—, 2.—, Redarau: A. Schwicker u. Ruf 3.50, Durlach: S. St. 1 Paket, W. R. 2.05, Fr. Haag 2.—, Fr. Heber 5.—, Heidelberg: Ung. 1 Paket, S. R. 3.05, C. S. 10.—, Konstantz: W. S. Dreiß 5.—, Pforzheim: W. S. 4.—, Bruchsal: Ung. 3.—, Mosbach: Soph. Schöps 4.55, D. F. auf 2.—, Bretten: Seeger 2.—, Ww. C. R. 2.—, Wertheim: A. G. 2.—, Emmendingen: H. Rubin 3.—, S. R. 5.—, S. S. 2.—, Ung. 2.—, Offenburg: C. Haas 2.—, Ung. 5.—, Baden-B.: S. S. 2.—, Ww. R. 2.—, Böttingen: Fr. Semm-Kaupp 5.—, Bahr: 3. S. 3.—, Fr. Hört 5.—, Ung. 1.—, Waldkirch: Ung. 4.—, Waldshut: Oberamts-Dr. Köhler 10.—, Ung. 10.—, Rebl: Amtdirek. Gade 3.—, Ueberlingen: A. Jäger 1.50, Radolfzell: Konon. Telle 2.—, Eberbach: Kränchen Immergün 1.50, Laubersbach: Fr. Schmeier 3.—, dh. Wfarramt von Fr. Sauerich 2.—, Fr. König — 50, Fr. Geier — 50, Fr. Dürr 1.—, Fr. Böhr 1.—, Ung. 2.—, Badenweiler: dh. Diakon Dürr 3.—, Eppingen: dh. S. Biedauer 5.—, Dinglingen: 3. S. 2.—, Ung. 2.—, Triberg: Ung. 3.—, Wühl: Fr. Wöhr, Wähl 2.—, Fr. S. Köfer 10.—, Bellingen: Ung. 5.—, Rastatt: 3. Reimann Ww. 1.—, Fr. Groß 4.—, Dh. Wähl-Kmt Tobman a. Schönan: Postw. u. Fr. L. Wähl je 1.—, Fr. Benz 1.—, Fr. Scholl 1.—, Fr. Dopp 2.—, Fr. S. 2.—, Ung. 1.—, Tobman 2.—, Weitenau: Fr. Hauser 2.—, Weingarten: Ung. 5.—, Schriesheim: Wfr. M. d. W. 2.—, Graben: A. Janner 3.—, Helmstadt: 3. S. 5.—, Kirchardt: Ung. 4.—, Eppendorf: dh. Fr. Schoder 2.— u. ihm selbst, v. Dietr. Vahl-Speck 2.—, Eutenheim: Ung. 2.—, Rappnau: Dietr. Bösch 5.—, Hornberg: Fr. Horn 3.—, Dahnersheim: Fr. Siehl 2.—, Leopoldshafen: W. Hauf 1.—, Treichlingen: dh. Wfr. Groß d. Opt. R. 2.—, Ung. 2.—, Oettingen: Fr. Perck 3.5.—, Ung. u. Wühl. Geaner 1.50, Gemmingen: dh. Wfr. Kmt a. d. Klingelb. 3.—, Korb: 3. S. IV. 1.—, Dautensell: dh. Wfr. Köhler v. Fr. Reimann 2.—, Lebr. Hauser 1.—, Waldb. Brenner 1.—, Wühl. Wählholder 1.—, Hübner — 40, Volkart — 15, Waldb. Groß — 20, Köhler 1.55, Wg. Frank 1.—, Hübner 1.—, D. Waffert — 30, Wöhr, Brenner 1.—, Wöhr, Groß al. 1.—, jung 1.—, Ad. Groß 3.—, Wühl. u. Daniel Wählholder je 1.—, Jof. Leibfried — 50, Fr. Leug — 50, Heim. Streib 1.—, Gih. Streib — 50, Strämpfelbrunn: Fr. C. S. 3.—, Rippensheim: dh. Wfr. Kmt 2.—, Schattausen: dh. Wfr. Kmt v. Ww. Sch. 5.—, Gaagen l. Wühl: Ung. 5.—, 5.—, Schellen: dh. Wfr. Kmt v. Ung. 10.—, v. e. Kranz 2.—, u. d. Klingelb. d. R. R. 3.—, Tübingen: dh. Wfr. Kmt v. Ung. 10.— u. 1.0. Durmersheim: dh. Wfr. Kmt v. Ung. 3.—, Stedolsheim: dh. Wfr. Kmt

v. Ung. 6. u. 6. Musingen: S. M. u. D. F. 2. ... Friedrichsdal: Ung. 8. ...

Strom v. Christl. Nächstenliebe hat sich aus dem Bistertreis d. Blattes in das bedürftige Haus ergossen, so daß auch die fröhliche Opfermisset d. armen Familie aus d. Not geholfen werden konnte.

41. Jahresversammlung des badischen Predigervereins in Karlsruhe im Gasthause Friedrichsdal am 27. und 28. Juni. ...

Melanchthon = Becher, aus reinem Sinn, in feinsten Gewebungen, zu 1.80, 2.30 u. 3.50, bestgl. ...

Solbad Rappenan. Pension Braun, neu erbaut, auf sonniger Anhöhe, in unmittelbarer Nähe d. unt. dem Protektorat J. Kgl. ...

Das Mädchen und Frauenheim in Bretten nimmt noch Aufträge im Waschen und Bügeln an.

Mädchen-Gesuch. Auf 1. Juli wird ein kräftiges Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit im Alter von ungefähr 20 oder über 20 Jahre gesucht.

Gesuch f. 1. Juli, ev. früher, gefeiertes Mädchen für die Küche und gewandte Stubenmädchen bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Älteres braves Mädchen für Küche und Hausarbeit auf 1. Juli gesucht.

Gesuch zum 1. Juli, ev. früher, da meine Nichte wegen Krankheit rasch fortgeht, ein sauberes, anhängiges Mädchen, das kochen kann.

Ein fleißiges Mädchen, das bürgerlich kochen kann und sich willig den häuslichen Arbeiten unterzieht, wird zum 1. Juli gesucht.

Ich suche auf sogleich oder 1. Juli ein jüngeres Zimmermädchen, das nähen und etwas bügeln kann.

Gesucht f. 1. Juli ev. gesund u. kräft. Mädchen, das in all. Hausarbeiten erfahren ist.

Gesucht ein einfaches Fräulein oder besseres Mädchen, welches gut nähen und mit einem Hausmädchen den Haushalt besorgen kann.

Gesucht wird auf 1. Juli ein solides, fleißiges Mädchen für Hausarbeit bei dinstel-jährlichem Lohn von M. 60-70.

Gesucht wird auf 1. Juli ein solides, fleißiges Mädchen für Hausarbeit.

Ein fleißiges williges Mädchen im Alter von 15-18 Jahren findet sofort Stelle bei Frau Johanna Stedel in Unterschwarzach bei Albstadt.

Fräulein aus guter Familie, 20 Jahre alt, welches das Kleid machen und Zuschneiden erlernt hat, sucht Stelle als Zimmermädchen oder zu einem Kinde in christlichem Haus.

Einige Zimmer sind für Christl. gefasste junge Leute frei im Frommelhaus, Kreuzstraße 28, Karlsruhe.

Bad Sonder bei Teufen Schweiz (St. Appenzell) Angenehmer und gesunder Aufenthalt. Sonnige, geschützte Lage, reine, kührende Alpenluft.

Eduard Förster, früher in Hemsbach (Weinheim), empfiehlt Kurkisten sein preiswertes Pensionshaus (Villa Sanssouci Förster-Ostermeyer) in Bad Nauheim.

Homöop. Krampfhusten-Tropfen, die bekannten Hölzle'schen (Cup., Op., Jp., Bell. a a 2,5) sind à 70 S. u. Porto zu h. v. d. Adler-Apoth. Kirchheim-Teck.

Hochf. süße Grasbutter, ca. 5 Kilo-Paket, franco geg. Nachnahme für M. 7.60 bestl. B. Bedarf, Billkisten in Olyr.

Leonberger Schuhwarenhäuser P 2.3 1/2 Mannheim P 2.3 1/2 Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln von den einfachsten bis zu den feinsten.

Karl Jod, Uhrmacher, Karlsruhe, Markgrafenstraße Nr. 33, empfiehlt sein großes Lager von Uhren jeder Art, Ketten, Ringe, Broschen, Armbänder u. Eisenide- u. Kristalle-Waren.

Gänsefedern, Streng treue und billigste Bezugsquelle für mehr als 100.000 Familien im Gebrauch! Gänsefedern, Entenfedaunen, Schwansfedern, Schwansdaunen und alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen.